

## «Demaskierung» auf Englisch

hei. Bücher über die Basler Fasnacht sind so zahlreich, dass man sich wundert, wie dieses Thema scheinbar endlos immer wieder aus neuer Sicht zwischen zwei Buchdeckeln Platz findet. Das jüngste Produkt stammt aus dem Bergli-Books-Verlag, will aber nicht für sich in Anspruch nehmen, Neues offen zu legen, sondern versteht sich als Führer und Informationsquelle für Faschnachtsinteressierte aus dem angelsächsischen Sprachraum. «Lifting the Mask» heisst der Titel, was ungefähr so viel wie «Demaskierung» bedeutet.

### ...In Grundzügen

Nun ist dieses neue Buch nicht das erste, das sich in englischer Sprache an Auswärtige richtet; ebenfalls in Englisch liegt seit einigen Jahren Beat Trachsler «Basler Fasnacht für Basler und Nichtbasler» vor. Beide unterrichten den auswärtigen Gast in Grundzügen über die Basler Fasnacht, informieren ihn über Vergangenes und Heutiges und raten ihm, was er zu tun und zu lassen hat, um sein Gesicht zu wahren. In «Lifting the Mask – your guide to Basel Fasnacht» gliedert Peter Habicht seinen Essay in die drei Fasnachtstage und streicht deren Besonderheiten heraus.

### Persönliche Perspektive

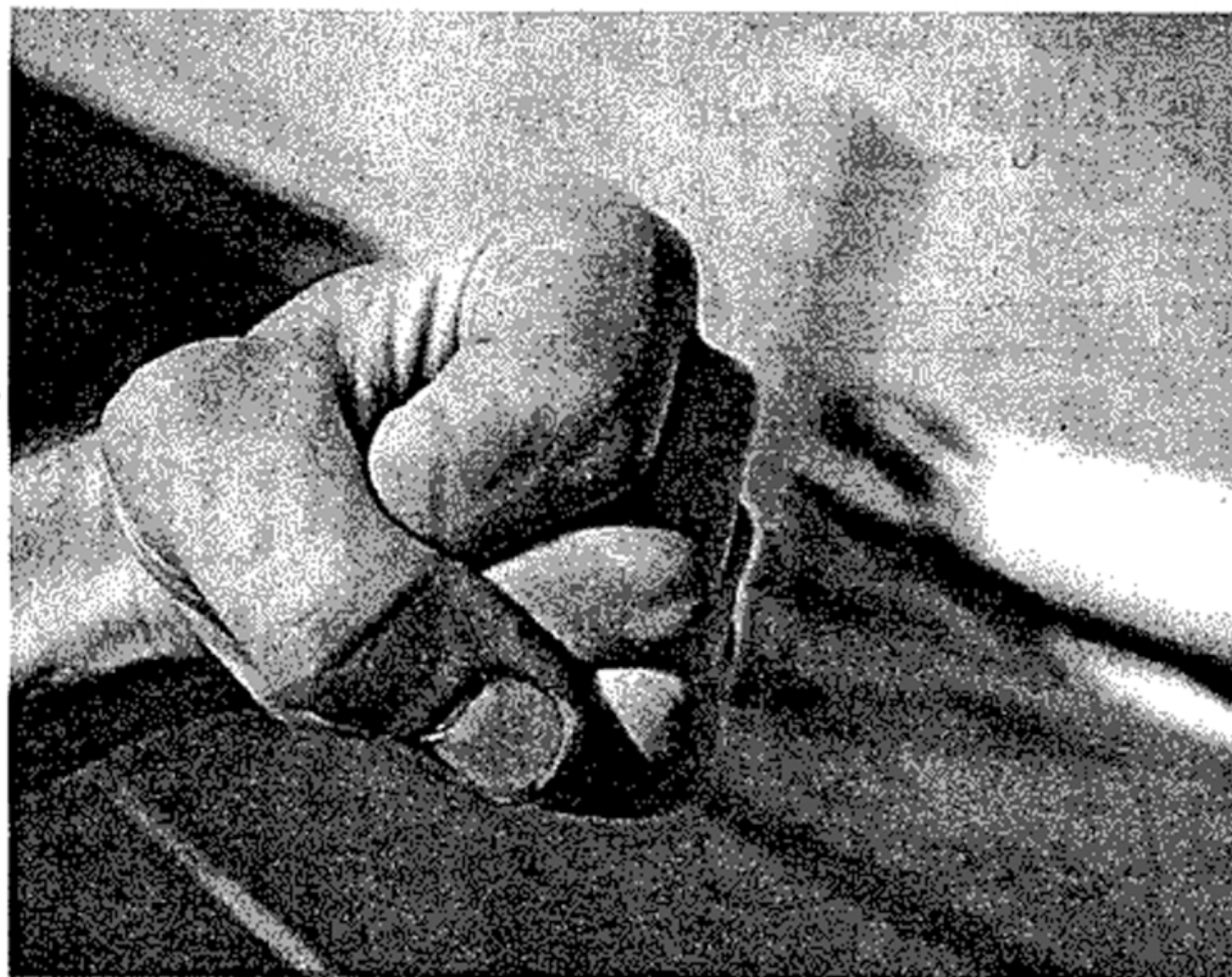
Und er tut dies aus seiner ganz persönlichen Perspektive so frisch und humorvoll, dass man es ihm nicht übel nehmen mag, dass die Wagen-Cliquen etwas zu kurz kommen. Am Ende finden sich Rezepte zu Mehlsuppe und Zübelewäje sowie ein Glossar, das sich allein wegen der Phonetikbeschreibungen zu lesen lohnt; so ist «Schnitzelbangg» für einen Engländer als «schnittsell-bunk», «Schyssdräggiigli» als «shees-drag-zig-le» und «Stange» als «stang eh» zu lesen.

Bei der Bebilderung ist bewusst auf Fotos verzichtet worden, stattdessen finden sich 21 farbig-luftige Illustrationen des Grafikers und Laternenmalers Fredy Prack.

Peter Habicht: «Lifting the Mask – your guide to Basel Fasnacht». Verlag Bergli Books, 2001, Fr. 29.80.

## Kids lernen jetzt Streit schlichten

Im Rahmen der Aktion Peaceforce werden in der Orientierungsschule Dreirosen Jugendliche zu Streitschlichtenden ausgebildet. Sie kommen zum Einsatz, wenn sich ihre Kameraden in den Haaren liegen.



**Streitigkeiten können für Schüler Quelle zerstörerischer Angst sein. Künftig soll geschlichtet werden – und zwar bevor es knallt.** Foto Plüss

jme. «Iwana stammt vom Affen ab», sagte Carlos nach einer Naturkundestunde. «Das sieht man ihr doch an». Darum traf ihn sogleich eine schallende Ohrfeige. «Warte nur auf den Heimweg», sagte er wutentbrannt. «Den Carlos-Brüdern entwischt niemand.»

Solche Streitigkeiten können für viele Schuljugendliche Quelle von zerstörerischer Angst sein, erklärt hierzu der Lehrer Roland Gerber, Projektleiter von Peaceforce. Alle Streitparteien könnten nur gewinnen, wenn in der Schulklasse wieder Frieden einkehre. Oft stossen Lehrerinnen und Lehrer bei ihren Vermittlungsbemühungen auf Wände der Abwehr. Kameradinnen und Kameraden könnten dagegen oft auf der Ebene von Gleichheit den Zugang zu den Streitparteien finden.

### Prämiertes Projekt

Die Idee besonderer Streitschlichtung wurde zuerst innerhalb des Elternrates im Dreirosenschulhaus vorgebracht. Der Kleinklassenlehrer Roland Gerber, eingesetzt als Moderator der

konstituierenden Sitzung des Elternrates, griff diese Idee auf. Nach Vorbildern in den USA erarbeitete er das Konzept der Ausbildung von Schuljugendlichen zu Peer-Mediatoren. Im März 2001 gab er es im Einvernehmen mit der Schulhausleitung Dreirosen im Wettbewerb «Basel denkt» der Christoph Merian Stiftung ein. Es wurde angenommen und mit 30000 Franken prämiert. Dies deckt die Kosten der Pilotphase. Nach einem Erfolg sollen Kommunikation und Konfliktbewältigung zu einem permanenten Unterrichtsthema im Rahmen des normalen Lehrplans werden.

Im Laufe des Monats September wurden Lehrerschaft, Eltern und Jugendliche über das Projekt informiert. Die Lehrerschaft widmete Peaceforce einen Weiterbildungsnachmittag.

Dann konnten die Jugendlichen insgesamt 16 Schlichtende wählen. Je vier Jugendliche stammen aus dem ersten und zweiten Jahrgang der Orientierungsschule, acht Jugendliche aus dem dritten Jahrgang. Elf sind Mädchen,

fünf Buben. Die Jugendlichen erhielten für ihre Vermittlungsaufgaben 24 besondere Unterrichtsstunden, teilweise in der normalen Schulzeit liegend. Die Jugendlichen lernten so Techniken der strukturierten Gesprächsführung. Sie müssen darauf achten, dass jede Seite ihren Standpunkt umfassend darlegen kann.

Es muss stets verhindert werden, dass einer Partei das Wort abgeschnitten wird. Mit gezielten Nachfragen muss der wirkliche Sachverhalt ermittelt werden. Vor allem die Schlichtenden müssen sich von Anfang an der Relativität aller Standpunkte bewusst sein. Sie müssen lernen, auf tragfähige Lösungen hinzuarbeiten. Die Gespräche müssen in Protokollen festgehalten und von beiden Seiten unterzeichnet werden. Ein monatlicher Aussprachenachmittag ist den Erfahrungen mit dieser Arbeit gewidmet.

Besonderes Gewicht musste stets auf das Zurückweisen beleidigender Äusserungen gelegt werden. Als beleidigend werden immer noch von vielen Jugendlichen Ausdrücke wie «Schwuler» wahrgenommen, berichtet Roland Gerber. Da gehe es darum, dass Jugendliche die Vielfalt der Ausdrucksformen des Lebens akzeptieren lernen. Dies könne mithelfen, diskriminierende Vorurteile zu überwinden.

### Realitäten von Konflikten

Viele Projekte im Schulwesen seien den Realitäten von Konflikten und von Gewalt unter den Schuljugendlichen gewidmet, erklärt Kathrin Schmocker vom Ressort Schulen. Zum ersten Mal wurden jetzt im Kanton Basel-Stadt im Rahmen von Peaceforce Jugendliche zu Vermittlerpersonen ausgebildet.

Dies sei vielversprechend. Die Ausweitung auf weitere Schulhäuser lasse sich kaum bürokratisch verordnen, folgert weiter Pierre Felder vom Ressort Schulen. Wichtig sei das Bestehen eigenständiger Gestaltungsspielräume. Nicht neu ist nach Kathrin Schmocker, dass Jugendliche als Multiplikatoren in wichtige Aufgaben der Prävention von Suchtabhängigkeiten und von Aids einbezogen werden.

## Nachrichten

### Überfall auf Hanfladen

Am Freitag, kurz vor Ladenschluss betrat ein Mann einen Hanfladen an der Inselstrasse. Er hielt einer Angestellten eine Faustfeuerwaffe an den Kopf. Als sie den Sack mit nahezu 30 Duftsäckchen gefüllt hatte, warf sie diesen dem Täter zu, rannte in den Hinterraum und fing an zu schreien. Der Räuber flüchtete aus dem Laden, bestieg ein Velo und fuhr in Richtung Wiesenstrasse davon. Gesucht wird: Ein Unbekannter, 20–25 Jahre alt, ca. 170 cm gross, dieser trug eine dunkelblaue Wollmütze und eine dunkelblaue Jacke, hatte einen 2-Tage-Bart. Sprach Hochdeutsch mit südbadischem Dialekt. Personen, die Angaben machen können, wollen sich bitte mit dem Kriminalkommissariat Basel-Stadt, Tel. 26771 71, in Verbindung setzen.

### Gehbehinderte Frau niedergeschlagen

Am Freitag, etwas vor 17 Uhr, wollte eine am Stock gehende, 83-jährige Rentnerin, beim Spalenring ihre Haustüre aufschliessen, als bereits unmittelbar beim Eingang ein Mann stand. Dieser erklärte der Frau sehr höflich, dass er zu einem Bekannten gehen wolle, welcher in der gleichen Liegenschaft wohnen würde. Die Rentnerin übergab daraufhin diesem Mann ihren Schlüssel, worauf er die Türe aufschloss und beide betraten den Hausflur. Drinnen versetzte dieser Mann der Frau unvermittelt einen Faustschlag in den Bauch, entriess ihr die Handtasche und rannte aus dem Haus. Da die Überfallene gehbehindert ist, konnte sie sich durch den Schlag nicht mehr auf den Beinen halten und stürzte, wobei sie sich eine Kopfverletzung zuzog. Gesucht wird in diesem Zusammenhang: Ein Unbekannter, 35–40 Jahre alt, 170 cm gross, blonde Haare, trug Blue-Jeans und eine rötlich/braune Windjacke; er sprach Baslerdialekt. Personen, die Angaben zu dieser Tat machen können, wollen sich bitte unverzüglich mit dem Kriminalkommissariat Basel-Stadt, Tel. 26771 71, in Verbindung setzen.